



Trostungen
wieder ein sieches Leben und Schrecknisse des
Todes, aus der Geburth Jesu Christi,

bey dem
schmerzlichen und Trauervollen Abscheiden
Tit. hon. deb.

78.

S R A U E R

Johanna Eleonora,

geb. **Sildin,**

Tit. hon. plen.

S E N N E

Christ. Ehrenfried Eisersdorffens,

Vornehmen Jcti und hochansehulichen Raths, Scabini,
herzlich liebgewesenen Frau Eheliebsten,

Als
Deren verblichener Leichnam
den 28. Dec. 1762.

bey der Kirche zum heiligen Creutz, mit einer Christ-Bayerischen Beerdigung, zu
seiner Ruhe gebracht wurde,

der Wohlseeligen

zu einem guten Andenken,

Dem tiefgebeugten Herrn Wittber, der in ihrem
Alter schmerzlich gebeugten Frau Mutter, schmerzlich be-
trübten Jgfr. Tochter, Herrn Sohne, und sämmtlich
betrübten Anverwandten,

zu einem rührenden Troste aufrichtig vorgestellet

von
Adam Daniel Richten,
Gymnal. Direct.

Zittau, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.

Somahls, als die Welt noch ihre erste Jugend hatte, waren die meisten Menschen nicht nur von vielen Gebrechlichkeiten des Leibes befreyet, sondern sie zählten auch die Jahre ihres Lebens sehr hoch, da hingegen in den jetzigen Zeiten, welche nach der Schrift die letzten der Welt genennet werden, mehr Menschen sind, die von der Baufälligkeit ihrer Hüften immerzu die empfindlichsten Ueberzeugungen haben, als solche, welche sich, wie jener König in Aragonien, Johannes XVIII. rühmen können, daß sie in einer ungeführten Gesundheit zu einem Alter gelangt, zwischen welchem und der Jugend sie keinen Unterschied gefunden. Ob zwar nicht alle auf dem Krankenbette seuffzen dürfften, daß ihre Krafft sie verlassen, und daß die abgestörbten Glieder sich ihrer Pflicht zu weigern schienen, so ist dennoch die Anzahl dererjenigen sehr groß, die über ein kränkliches und stiches Leben zu klagen sich genöthiget sehen. Wer keine vollkommene Gesundheit genüßet, ist in seiner Gemüths-Ruhe gestöhret und unzufrieden, und sein tägliches Nichtwohlbefinden stärkter ihn bey allen Absichten seiner ihm obliegenden Verrichtungen. Klagen solche kränkliche und immer sicche Personen denen Ärzten und andern ihr Elend, so weißt man sie zur Gedult, man macht ihnen Hoffnung, es werde schon besser werden. Dieses soll der Trost seyn, ein Mittel, das der Krancke sucht, und von dem man ihm nicht säget, wie er dasselbe gebrauchen oder erlangen könne. Man hat auch allerdings keinen Trost, welcher vermögend ist den Schmerz zu stillen, der die Glieder des Leibes prebet; der beste Trost ist also nur derjenige, welcher die Dangigkeit der Seelen, die aus der Sünheit des Leibes entstanden, lindert, und zureichend ist derselben zu wehren. Man muß es dem Krancken sagen, und der Krancke muß es sich bey eigenem Nachsinnen und fernerer Erbauung selber sagen lernen, daß das auf der andern Seite sich befindliche Gute, nebst demjenigen, das am Ende darauf folgen werde, weit wichtiger sey, als alle das gegenwärtige Leiden des Leibes, und daß das Vergnügen, welches eine solche Vorstellung hervorbringet, die Traurigkeit des Gemüthes sehr leicht vertreiben werde. Wir begräben heute eine vornehme und fromme Frau Mitschwester, die wopland Tit. hon. des. Frau Johanna Eleonora Eisersdorffin, geb. Wildin, Tit. hon. pien. Hen. Christ. Ehrenfr. Eisersdorffs, vornehm. J. C. und hochansehnlichen Rathsch. Scabin. im Leben herzlich liegewesene Frau Eheselbste, an welcher die Ärzte schon seit vielen Jahren haben erfahren müssen, daß sich die Natur von der Kunst nicht zwingen, und die Krankheit sich nicht allezeit durch Kraut und Balsam heilen lasse, welche aber dennoch bey dem Mängel einer guten Gesundheit sich niemahls von einer Traurigkeit des Gemüthes überwältigen lassen. Sie tröstete sich wieder die Schmerzen des Leibes und wieder die Schrecknisse des Todes, und starb getroßt allemacht in den Tagen vor demjenigen großen Feste, an welchem wir zum Gedächtniß der Geburt unsers Heylandes Freudensohle Wiegen-Lieder gesungen haben. Hat nun gleich dieselbe diese sonst Freudensohle Feiertage denen vornehmen Hinterlassenen und betrübtten Jhrigen durch ihren Tod in schmergensvolle Feiertage verwandelt, so hat Ihr dennoch die Freudensohle Geburt unsers Heylandes, wie allezeit in ihren sechs Tagen, also auch in ihren letzten Stunden, als Sie sich schickte aus der Zeit in die Ewigkeit überzugehen, die kräftigsten Trostgründe gegeben, womit Sie sich aufrichten und die Furcht der letzten Stunde kräftigst vertreiben konnte. Es mußte nemlich durch die göttliche Vorsehung geschehen, daß ein Geboth vom Kayser Augusto ausgieng, damit Maria mit ihrem vertrauten Manne zur Schatzung reisen, und zu Bethlehem, auf daß die Schrift erfüllet würde, gebähren konnte. Wöllig überzeugt aus dieser großen Begebenheit von der göttlichen Vorhersehung traute die selige Frau Mitschwester allezeit der Weißheit ihres Gottes, der von Anfang her alles geordnet, mit vötliger Ueberzeugung, daß ihre Schmerzen dem allwissenden Gott im Himmel ganz wohl bekannt, und von dessen seinem heiligen Willen hergekommen. Gehorcheten Maria und Joseph dem Befehle des Kayfers, so in diese Reise auch seyn mochte wegen der so nahen Geburts-Stunde, da die Zeit kam, daß Maria gebähren sollte, eben so und noch viel bereitwilliger war unsere selige Frau Mitschwester Gott selber zu gehorchen, wenn er ihr beschon

wie

wie dorthero viele Jahre in ihrem Leben durch Krankheiten und Schmerzen, so auch jezo am Ende desselben durch den zugesendeten Boten des Todes zu seiner gleichsam aus-
geschriebenen Schatzung zu kommen. Sie wußte, daß sie durch einen solchen Gehorsam
nicht nur ihr Elend lindern sondern sich auch glücklich machen würde, und daß alles gut
sey und ein Mittel der Wohlfarth werden müsse, was der Herr selber aufsezet denen, die
er lieb hat. Denn ist auch Siechheit, Schwachheit und Krankheit ein bitteres Mittel,
so ist es dennoch ein heilsames Mittel zur Wohlfarth, das denen wahren frommen Chris-
ten allezeit zum besten dienet. Wir haben ein eitles Herze und sind öffters sehr unacht-
sam auf das, was zum besten dienet, wir überhäuffen uns meist bey gesunden Tagen,
und wenn alles wohl hergehet, mit irdischen Absichten, daß wir es also vor eine besondere
Wohlthat unsers Gottes ansehen müssen, wenn er uns in den weltlichen Anstalten durch
allerley Creuz nicht nur gleichsam sühret, sondern auch durch dasselbe zu einer genauern
Erkenntniß unsres Heils zu bringen süchet. Er verzäunet uns hierdurch den Weg
mit Dornen, damit wir keinen Irweg finden sollen, er treibet seine Freunde in die Wü-
sten, damit er mit ihnen freundlich rede. Fromme begreifen anbey ganz wohl, daß die
Leiden dieser Zeit, und wenn sie noch so groß und noch so lange Jahre dauern, nicht
werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Durch einen inmerzu
siechen Leib wird der Christe gleichsam in voraus nach und nach gewapnet selbst wieder die
Schrecknisse des Todes. Er sängt an und gehorchet der Stimme seines Gottes, und
fürchtet sich nicht. Die Klarheit des Herrn erleuchtete bey der Geburt Christi die Nacht,
und der Engel des Herrn ruffte denen Hirten zu: Fürchtet euch nicht, ich verkündige
euch große Freude. Eben so und ohne alle Furcht sahe sich unsere selig verstorbene
Frau Mitschwester in der finstern Nacht des Todes auf ihrem Sterbeteute von der
Klarheit des Herrn umleuchtet, Sie sahe die Engel bereit stehen, welche die Seelen der
Frommen in Abrahams Schooß tragen, und in voraus wieder den Tod gestrißet verließ
Sie sich auf die Versicherung derselben sich nicht zu fürchten, da sie ihr die Freude an-
kündigten, Sie nunmehr selbst in ihre heilige Gesellschaft aufzunehmen. Sie ist nun-
mehr in ihrem Tode denen Engeln gleich geworden, und singet mit den Chören vor dem
Throne des Lammes, was die himmlischen Heere bey der Geburt Christi in der Luft
anstimmen: Ehre sey Gott in der Höhe; denn Sie ist als eine Erstbe des Lammes
eingezangen in das ewige Erbe der Gerechten: Friede auf Erden; denn Sie hat nun-
mehr durch das Blut des Lammes überwunden Sünde, Tod, Teufel und Hölle; und
dem Menschen ein Wohlgefallen; denn Sie thronet nunmehr unter denjenigen Gei-
stern, welche eine Lust ihres Schöpfers sind.

Solche selige Bemühungen waren es, wodurch die selig verstorbene Frau
Mitschwester sich bey ihren siechen Tagen aufzurichten, und in der Stunde des Todes
sich getroßt zu machen wußte. Sie hatte den Raum einer frommen und rechtschaffenen
Christin, die in der Furcht des Herrn allezeit gewandelt, und sich durch ein beständiges
und fleißiges Lesen geistreicher Bücher einen solchen Schatz der Erkenntniß in göttlichen
Dingen zunege gebracht hatte, daß durch die Verriegelung des Heiliges Gottes ihr Her-
ze wieder alle Anfälle jederzeit feste war, sich über alle Leiden dieser Zeit in die Höhe zum
Herrn erheben zu können, als wovon uns ihr christlich geführter Lebenslauff Beweis
und Zeugniß giebet, von welchem wir folgende Nachricht erhellen können.

Die selig verstorbene Tit. hon. deb. Frau Johanna Eleonora Eifersdor-
ffin, geb. Wildin, erblickte das Licht dieser Welt den 28. Octobr. 1713. Ihr seliger
Herr Vater ist gewesen, weyland Tit. Herr Christian Wilde, angesehener Raths-
freund und der Eddl. Fleischhauer Junfft Ober-Vetester. Die Frau Mutter ist die
annoeh lebende Frau Anna Rosina Wildin, geb. Grundnerin. Es wurde die selig ver-
storbene Frau Mitschwester von ihren geliebten Eltern nicht nur bald nach ihrer leis-
lichen Geburt zur heil. Tauffe befördert, sondern auch in der Furcht des Herrn und al-
ken christlichen Tugenden nachhero erzogen, indem dieselben alle treue Vorsorge getragen,
daß sie eine rechte Christin und Himmels Bürgerin werden möchte. Sie wurde dabe-
ro wie zum Gebeth also auch zur Schulen, um nebst der Gottesfurcht Lesen, Schreiben

und

und Rechnen zu lernen, so gleich von Jugend auf fleißig gehalten. Diese ihre liebe Eltern gewöhnten auch Diefelbe hernach in guter Zucht und Erbarkeit zu allen andern nöthigen Wissenschaften der Haushaltung, und allen andern anständigen Dingen, die in dem Ehestande, allem wohl vorzusehen, erfordert werden. Wie ihr dem jedermann, der sie in ihren jüngern Jahren gekannt, ein ungeheuchelt Zeugniß geben muß so wohl der Gottseligkeit, daß sie, wie des Sonntags, auch niemals in der Woche ohne dringende Noth keine Predigt veräußert, als auch aller jungfräulichen Tugenden und Wissenschaften, daß sie in denselben iederzeit einen ausnehmenden Vorzug erwiesen habe. Vermöge dieses ihren frommen Lebens-Wandel und sittsamen Betragens geschah es auch durch göttliche Zügung, daß Tir. hon. plen. Herr **Christian Ehrenfried Essersdorf**, damahl Advocatus Provinc. Iuratus, iezo vornehmer Jectus, und hochansehnlicher Rathschreiber, mit derselben in ein christlich Eheverbündniß getreten und sich solche dem 8. Novemb. 1735. durch Priesterliche Einsegnung anvertrauen ließe, mit dem Sie auch 27. Jahr bis zu ihrem Sterbetage nicht nur eine friedliche und vergnügte Ehe geführt, sondern auch in derselben 2. Töchter und einen Sohn, nemlich **Christiane Friederica**, welche bald in ihrer zarten Kindheit wiederum selig verstorben, Junger **Sophia Eleonora** und Monf. **Immanuel Siegfried**, iezo der ersten Ordnung bey hiesigen Gymnasio eysrigt Bestieher in schönen Wissenschaften, als welche beyderseits ihrer selig Verstorbenen Frau Mutter mit gebeugten und betrübten Herzen heute das Geleite zu ihrer Ruhe-Stätte geben. Ob nun war die selig Verstorbene Frau **Mitschweser** in ihrem vergnügten Ehestande viel gutes genossen, so hat es ihr dennoch auch an Bitterkeit des Creuzes nicht gemangelt. Sondernlich hat Diefelbe schon seit 17. Jahren her fast beständig ein sieches Leben geführt, und die meiste Zeit auf dem Kranken-Bette zubringen müssen. In diesem Zustande hat sie aber dennoch bey allen ihren schmerzhaften Leiden ein gebuldiges Herze behalten, mit der geduldeten Hoffnung, daß sie auch zur Zeit der Offenbarung Christi seine Herrlichkeit sehen und Freud und Wonne haben werde. Konnte Sie nun diese Zeit über das Haus des Herrn mit andern frommen Christen nicht so offt besuchen, wie Sie wohl sehr genüßet, so brachte Sie doch diese ihre Zeit mit Lesung der erbaulichsten und Geistesreichen Bücher, wie auch mit andächtigen Beten und Singen zu. Ihr ganzer Lebens-Wandel war fromm und stille, ihre Andacht bey dem fleißigen Gebrauche des heil. Abendmahles brünstig, und ihre Erniedrigung vor dem Angesichte Gottes herzlich und ohne Verstellung. Bey der erbaren Welt hat sie ein gutes Gedächtniß ihres Nahmens hinter sich gelassen, denn sie lebte mit jedermann aufrichtig, friedliebend und verträglich. Da sie nun aber in ihrem ganzen Leben ihr ganzes Vertrauen einzig und alleine auf die Barmherzigkeit Gottes gesetzt, so ist es ihr nun auch am Ende desselben eben so gegangen, wie sie im Vertrauen auf Gott gehofft, daß er ihr Elend endigen, und ihre Leiden in Freude verwandeln werde, nachdem dieselbe am 18ten verwichnen 20. Decemb. bey einer achtzigtägigen Niederlage, nach vorhero genossenen heil. Abendmahl und Priesterlicher Einsegnung, unter Gebeth und Singen, und häufig vergossenen Thränen der Vornehmlich **schmerzlich** betrübten Hinterlassenen, durch einen sanfft und seligen Tod ihre theuer erköste Seele in die Hände des Erblbers der Welt übergeben, da sie ihr Leben gebracht auf 49. Jahr, 7. Wochen, und 3. Tage.

Von der Wohlseelig Verstorbenen Frau **Mitschweser** ihren siechhaften Umständen des Leides, wie auch letztem Krankheit haben der hochgewürdigte Herr Doctor **Ernst Heinrich Hausdörffer** beyfolgende Nachricht übergeben:

Die Wohlseelige hat ihren körperlichen Umständen nach, die meiste Lebens-Zeit, mit sowohl gefährlichen als auch höchst beschwerlichen Leibes-Zufällen zugebracht, daß Sie gewisser maassen mit **Tobia** herzlich seuffzen und ausruffen mußte! Was soll ich in der Welt vor Freude und Vergnügen haben, die ich keine gesunde Stunde genieße. Es war also kein Wunder, noch vielweniger eine Ungedult, wenn sie oftmahls nach einem baldigen seligen Abschied aus dieser Zeitlichkeit ein sehnliches Verlangen trug. Wollten wir demnach alle Ihre erlittenen Zufälle, sowohl in Ihren zarten Alter, als auch vor-

und

in dem Ehestande selbst und bis zum seligen Ende anführen, würde uns, dieser enge Raum solches zuthun, gänzlich verbieten, und da bereits von Ihren gehalten Werken, schon zwey gefördert sind, nur unvollkommen werden, wohl aber zu einer besondern Abhandlung vollkommene Anleitung und zulängliche Materie geben können. Wir be-
rühren dahero nur die nöthigsten Stücke, so den Ursprung, die Dauer und Beschleim-
ung des Todes entdecken, und haben in Erfahrung gezogen, daß in Ihren letztern Wo-
chen-Bette, der Quell zu so vielen und mannigfaltigen Krankheiten damals entsprun-
gen ist, da der lochiorum fluxus post partum, und nach dieser Zeit der carameniorum
fluxus bis zum Lebens-Ende gänzlich außengeblieben war, dadurch aber unordentliche
Bewegungen der Natur, Stöckung der Säfte, inflammaciones und febris peracuræ,
zum Vorschein gekommen sind, daß die Wohlseelige öftters bey Erbarmungswürdigen
ausgestandenen schmerzhaften Zufällen, Ihren Lebens-Ende am nächsten gekommen zu
seyn, geschienen, alle und jede Hülfse fernersin anzuwenden vor verlobten geachtet und
Sie nur allein mit geistlichen Beschäftigungen zu unterhalten als die vornehmste Sor-
ge getragen worden. Jedoch wie gefährlich und tödtlich auch diese Krankheiten waren,
eden so wirksam und kräftig war derselben gute Natur, da Sie wieder menschliche
Vermuthen den heftigsten Zufällen Widerstand leistete und jähling eine große Erleichter-
ung als auch Verbesserung wirkte, die dem Anschein nach eine baldige vollkommene
Gesundheit versprach, bey so verborbenen Säften des Körpers aber freylich nicht von
langer Dauer seyn konte, indem man bey öftters angestellten Ueberlassen kein rothes
Blut, statt dessen aber eine zähe Feuchtigkeit, die dem Fleischwasser am ähnlichsten war,
herausfließen sahe, welche eine gänzlich Verderbung und üble Beschaffenheit aller Säfte
oder cachexiam, zu erkennen gab, die bald hypochondrische, bald aber auch hysteri-
sche Zufälle, mit Erbrechen, Husten, heftigen schleimichten Auswurf, Herzschlagen,
und großer Beängstigung verknüpft, erweckten, daß man öftters eine suffocation wür-
de erwartet haben, wo nicht heilsame Mittel unter Mitwirkung der Natur solche Würde
le, jedesmahl inderdrückt hätten. Wie sehr man sich nun auch bemühte, dieses Uebel
aus den Grund zu heben, so ersühr man doch das Gegentheil, und konte bey so hart ein-
gewurkelter Krankheit nur eine Pallativ-Cur verspüren, die auf einige kurze Zeit eine
Erleichterung, keinesweg, aber eine gänzlich Befreyung hoffen ließ, wohl aber endlich tabem
nach sich ziehen würde. Die Wohlseelige erhöhte sich solchergestalt niemahls vollkom-
men. Die zeithero noch übrig gewesenene Schwachheit und schleichende febrilische Abzehrung
wahrnehmen konte. Alle diese Zufälle, wie beschwerlich sie auch waren, würden Ihr
Lebens-Ende doch noch nicht so jähling beschleimigt haben, wo nicht ein neuer Zufall Ihr
Leben ohnehin schwachen Körper übermüthet befallen hätte, da Sie am 14. Dec. in co-
licam biliosam verfiel, die Sie unter großen Leibes-Schmerzen beßlätterig machte, ge-
waltige spasmos in Unterleibe verursachte, Tag und Nacht alle Ruhe entzog, als auch
das wenige von Speiszen, zur fernern Erhaltung der Kräfte, zu gemüßet, Ihr gänzlich
untersagte. Man suchte dahero mit aller Sorgfalt und mit den auserselbstigen Hülfes-
Mitteln diesen gefährlichen Zufällen Einhalt zu thun, allein die zunehmende Schwäche,
Abnahme aller Kräfte und Dauer der Schmerzen so mit großer Brustbeklemmung ver-
mischt waren, ließen nichts gutes urtheilen. Am 18. Dec. äußerten sich mehrere bedenk-
liche lymphomata, als, starkes Schlottern und Nücheln auf der Brust mit heftigen Stö-
cken und ob sich schon diese schlimme Vorboten meistens durch heilsame Hülfsmittel
wieder lagerten, nahm doch bestomehr die obstruocio alvina zu, die allen inn- und äußer-
lichen angewendeten Arzneyen widerstand. Am 20. D. als am siebenden Tag dieser Krank-
heit, hoffte man noch eine gute Natur-Bewegung zu erwarten, allein vergebens. Die-
ser Tag gab vielmehr größere Schwäche, und nicht die geringste crisis zu beurtheilen. Sie
fühlte sich, der Todes-Gefahr ausgesetzt zu seyn, und verlangte sich mit Christo in nähere
Vereinigung zu sehen und genoß noch Vermittags mit mehreren Zubereitung zu Ihren
seligen Ende, das heilige Liebesmahl. Die kurtz darauf erfolgten Zufälle, als conarus
vomendi legten demnach gar deutlich die Gefahr als auch die Unmöglichkeit der Hülfse
vor

vor Augen. Gegen Abend in der fünften Stunde spürte man sonderbare zum Tode eilende Veränderungen. Die heftigen Schmerzen verlohren sich auf einmal, und eine Stille des Körpers mit Entfernung aller Sinnen, Kälte der Hände und Füße, als auch aufsenbleibenden Schlag des Pulses gaben den vorhandenen starken Schlagfluß, und der Wohlthätigen Lebens-Ende zu erkennen, so auch noch in erwehnter Stunde, unter Beten und Singen der Vornehmen schmerzlich betäubten Hinterlassenen erfolgte, da die Wohlthätige Ihre beschwerliche und schmerzvolle Lebens-Zeit in großer christlicher Gedult und Ergebung göttlichen Willens auf 49. Jahr, 7. Wochen und 3. Tage gebracht hat. Der Höchste richte die Vornehmen Hinterlassenen mit seinen kräftigsten Tröstungen wieder auf, gebe Ihnen seinen heiligen Willen zu erkennen, und erfreue sie anderwärts mit vielen Segen und Wohlgerchen.

Hält es unser Gott in seinem Regimente sonderlich mit den Frommen immerzu abwechselnd, daß er sich ihnen meistens herrlich erzeiget, wenn er sie vorher in der Angst geprißet, so daß das Creuz der Frommen niemahls ohne einigen Beweis der Hülffse Gottes zu seyn pfleget, wie er denn auch selbst die Geburt seines Sohnes mit einer äußerlichen Niedrigkeit verbunden, damit er bey derselben die Zeichen seiner Hoheit offenbahren konnte; so wünschen wir herzlich, daß der hochschmerzlich betäubte Herr Wittwer, die in ihrem Alter tiefgebeugte Frau Mutter, schmerzlich betäubte Jungfer Tochter, und der schmerzlich betäubte Herr Sohn, und andere fürnehme Leidtragende und Anverwandte, sich wieder trösten mögen mit der Freude, die uns der Engel des Herrn verkündiget, und die auch Ihnen, wie allem Volk, wiederfahren soll.

Die zum Troste nach dem erwehnten Leichensprache der Wohlthätigen, 1 Petr. 4. v. 13. Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wolne haben möget, verfertigte Trauer-ODE wird geungen nach der Weise des bekannten Liedes: Wachet auf, ruft uns die Stimme etc.

^{1.}
Ohne Creuz und ohne Leyden, und ohne Angst von allen Seiten, dringt man sich nicht im Himmel ein, will der Schmerz in meinen Nerven mich auf das Kranken-Bette werffen, es soll mir nicht zu wieder seyn; mein Jesu, wie du wilt, dein Wille werd erfüllt, dies ist mein Wunsch; ich bleibe dein, du bleibest mein, in dir wird mir gebolffen seyn.

^{2.}
Schmerz und Plagen sind die Zeichen, wodurch wir dir, mein Heyland, gleichen, du hast ja selbst der Dörner Stich, Blend, Schmerz und alle Plagen, und Leyden ohne Maas, getragen, ich folge dir, du ruffest mich; ich fürchte keine Noth, und auch der büere Tod, der schrecklich ist, kommt dennoch mir nicht schrecklich für, ich glaube, großer Heyland, dir:

^{3.}
Aus der Feilichkeit entnommen werd ich, wie alle deine Frommen, in deine Herrlichkeit eingehn, nach verlauffnen Sund und Zeiten werd ich in uren großen Freuden umglänze vor deinem Throne sehn, da wird kein Schmerz und Pein und keine Noth mehr seyn, Immanuel, komm, nimm mich auf, mein ganser Lauff freue sich in vor aus schon darauf.

^{4.}
So vertreib ich mir die Schmerzen aus meinem Kummervollen Herzen und alle finstre Ungeduld; wahrer auch die Noth sehr lange, so macht sie mir doch niemahls bang, ich treue Gott und dessen Guld, der mich gewiß befreyt von aller Bitterkeit, die mich beklemmt: der Weg ist schwer durchs Todes-Neer, doch geht mein Heyland vor mir her.

^{5.}
Werde ich in Zions Höhen der Herrlichkeiten Wolne sehn, die ohne Aenderung bestehn, so entbahr euch der Thränen, die sich nach meinem Daseyn sehn und euch durch euer Herze gehn; schließ ich die Augen zu, so gönne mir meine Ruh, und tröstet euch: wo ich jetzt bin, da kommt ihr hin, denn selig Sterben ist Gewinn.

† † †

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Tröstungen
wieder ein sieches Leben und Schrecknisse des
Todes, aus der Geburth Jesu Christi,

bey dem
schmerzlichen und Trauervollen Abscheiden
Tit. hon. deb.

78.

S N A U E R

in Eleonora,

Waldin,

Tit. hon. plen.

E N N

nfried Eisersdorffens,

und hochansehnlichen Raths, Scabini,
verewesenen Frau Eheliebsten,

Als
verblichener Leichnam
den 28. Dec. 1762.

kreuz, mit einer Christ-Bayerischen Beerdigung, zu
seiner Ruhe gebracht wurde,

Wohlseeligen

ihnem guten Andencken,

Herrn Wittber, der in ihrem
geliebtesten Frau Mutter, schmerzlich be-
trauert, Herrn Sohne, und sämmtlich
ihren besten Anverwandten,

ihnen Troste aufrichtig vorgestellt

von
ihm **Daniel Richter,**
Gymnas. Direct.

Zittau, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.

